

Herr Kules sieht blau

Auf einer grünen Wiese lebten zwei Mistkäfer - Karl und Karla Kules. Karl Kules war ein attraktiver, in der Sonne grün glänzender Mistkäfer mit besonders starken Vorderbeinen zum Mistkugelrollen. Die Flügel seiner Frau Karla schimmerten hübsch blau und sie besaß sehr schöne schwarze Augen, mit denen sie stets als Erste die besten Misthaufen erspähte. Die beiden Käfer kannten sich seit der Käferschule. Karla war schon damals beeindruckt von Karls Stärke und der Größe der Mistkugeln, die er drehen konnte. Niemand konnte das so gut wie er. Und jedes junge Käfermädchen wusste, dass die Größe der Mistkugeln entscheidend war, wenn es darum ging, eine Mistkäferfamilie gut zu versorgen. Als Karla dem Käferburschen eines Tages mit ihren schönen Augen zuzwinkerte, war es um den jungen Herr' Kules geschehen und sie wurden Mann und Frau.

Im letzten Frühjahr gingen sie auf die Suche nach einem romantischen Zuhause, in dem sie viele Käferkinder haben könnten. Sie wünschten sich einen beschaulichen Ort, an dem es schön ruhig sein würde, gern in der Nähe einer Kuhweide. Beide liebten grüne, duftende Kuhfladen über alles. Und so fanden die Käfer schließlich eine Ueckerwiese, auf der gelegentlich Kühe weideten. Sie entdeckten eine vom Sturm umgeworfene Birke. Unter ihrem Wurzelwerk war, gesäumt von vielerlei Wiesenpflanzen, eine kleine Höhlenwelt entstanden. Den Untergrund bildete leicht feuchte, nährreiche Erde. In diese Erde wollte das Käferpaar seine Wohnung bauen. Eine Wohnung, die aus vielen Gängen und Kammern bestehen würde - eine große Kammer zum Wohnen, Kammern für Vorräte und viele kleine Kinderzimmer, in welche Karla Eier legen könnte. Die Käfer richteten ihre Behausung hübsch her. Karl hämmerte und werkelte. Er fertigte eine Eingangstür und ein Schränkchen aus Birkenholz. Er verwendete das Holz der Birke, weil es besonders leicht, aber sehr haltbar ist. Karl verlegte Grasteppiche, baute Baumborkenbetten und kullerte einige Steine in die Behausung - zwei Steine, um darauf zu sitzen, einen Stein, der als Tisch diente und ein paar glitzernde Steine, einfach nur so, weil sie hübsch anzusehen waren und Karla sie so mochte. Karla nähte Mooskissen, eine Tischdecke aus Sauerampferblättern und Löwenzahnblättern und sammelte die Blütenblätter verschiedener Wiesenblumen, um sie als Schüsseln zu verwenden und den Morgentau darin aufzufangen. Karl und Karla freuten sich des Lebens. Sie wanderten über die Wiese, hüpfen von Blatt zu Blatt, suchten ihre geliebten Kuhfladen und formten daraus kleine Mistkugeln, die sie vergnügt nach Hause rollten, um davon zu essen und sich Vorräte anzulegen. Nachts schliefen sie in ihren Baumborkenbetten und träumten von einem schönen Wiesenleben mit vielen kleinen Mistkäferkindern.

Eines Morgens wurde Mistkäferdame Karla von einem beißenden Geruch geweckt. Sie setzte sich in ihrem Borkenbett auf und rief: "Karl, wach auf! Es stinkt!" "Ja, Liebes", antwortete dieser schlaftrunken. "Wir sind Mistkäfer! Und unsere Vorratskammern sind voll von Kuhmist." Er gähnte und drehte sich noch einmal um. "Es stinkt nach Auto, riech doch mal! Es stinkt ganz fürchterlich und brennt in meinen

Augen!" Sie streckte ihre Fühler, Käfer riechen nicht mit Nasen, in Richtung Eingangstür. Jetzt wurde auch Karl langsam wach und richtete seine Fühler auf die Tür. "Du hast Recht. Es stinkt nach Auto! Aber das kann doch gar nicht sein. Wir wohnen auf einer Wiese. Hier dürfen keine Autos fahren." Er erhob sich, um zur Tür zu gehen. "Bäh, was ist das?! Hier ist alles nass und glitschig. Au, meine Füße brennen. Au, au, das tut weh! Schau, unser Grasteppich schwimmt in brauner Pampe. Er ist braun und verkümmert. Au, meine Füße! Bleib, wo du bist! Wir brauchen unsere Gummistiefel! Ich hole sie." Die Gummistiefel der beiden Käfer befanden sich im Birkenholzschränk - insgesamt sechs Paar, also zwölf einzelne Stiefel. Jeder Käfer besitzt sechs Beine, deshalb brauchten zwei Käfer zwölf Stiefel. Nachdem Karl und Karla alle Stiefel angezogen hatten, stapften sie mit tränenden Augen auf die Tür zu. Durch den Türspalt sickerte immer mehr von dem schmierigen Zeug herein. Es drohte, sämtliche Gänge und Kammern zu überschwemmen. "Was kann das sein?", fragte Karla ängstlich und schluchzte. "Die Brühe zerstört unser Zuhause!" "Ich weiß es nicht, Schatz", antwortete Karl. "Beruhige dich. Wir müssen raus und nachschauen, wo das herkommt." An der Tür angekommen, wollte Karl diese öffnen. "Sie klemmt!", rief er. "Geh zurück, ich werde sie aufstoßen." Er machte ebenfalls einen Schritt zurück, um sich mit voller Käferkraft gegen die Tür zu werfen. Doch es half nichts, er versuchte es wieder und wieder, die Tür bewegte sich nicht. "Lass es, Karl. So wird das nichts. Schau durch das Schlüsselloch, vielleicht kannst du etwas erkennen", riet Karla. Gesagt, getan. Karl beugte sich zum Schlüsselloch herunter und sah hindurch: "Es ist alles blau. Ich kann nichts erkennen." Da krächzte es von der anderen Seite der Tür: "Hallo? Hallo, ist da wer?" Die Käfer schauten sich erschrocken an. Zögerlich antwortete Karl: "Ja, hier ist Herr Kules! Und wer ist da?" "Herkules?", wiederholte die Stimme auf der anderen Seite der Tür. "Herkules, der starke Sohn des Zeus?" Karl sah Karla an und zuckte fragend mit den Flügeln. "Ich bin eine Eule", krächzte es weiter. „Eine Eule!“, durchfuhr es die Käfer und sie wurden kreidebleich. "Hallo", krächzte es wieder. Karl nahm all seinen Mut zusammen: "Flieg weg! Uns kannst du nicht fressen, wir sind keine Käfer. Und, und, ja, ich bin sehr stark! Ich bin Herr Kules und Frau Kules ist auch hier! Geh von unserer Tür weg! Hau ab!" Das klang sehr unhöflich, geradezu böse, was eigentlich nicht Karls Art war. Dazu muss man wissen, dass Eulen neben Mäusen, Würmern und Fröschen gern Käfer fressen. "Ich will niemanden fressen. Ich will schlafen, ich schlafe am Tag immer", antwortete die Eule beruhigend. "Dann flieg doch weg und schlaf!", konterte Karl mutig. "Ich kann nicht", heulte die Eule. "Letzte Nacht versuchte ich, eine Maus zu jagen, die vor eurer Tür saß. Ich ließ mich im Dunkeln vom Himmel fallen und stieß mit meinem Schnabel an eine Dose, die kippte daraufhin um und blaue Farbe ergoss sich über mein Federkleid. Durch die Farbe sind meine Flügel verklebt. Ich kann mich nicht bewegen. Ich kann nicht mehr fliegen, meine Füße brennen und meine Augen tränen. Ich könnte euch gar nicht fressen und außerdem ist mir der Appetit vergangen." Die Käfer schauten sich an. Karla schüttelte misstrauisch den Kopf und flüsterte: "Das ist eine Falle! Eulen sind sehr klug. Das ist eine Falle." Karl rief: "Wir glauben dir kein Wort, du lügst! Wir leben auf einer Wiese, wo sollte hier eine Dose blauer Farbe herkommen? Und überhaupt, warum lässt du stinkende Brühe in unser Heim laufen? Du hast uns eine Falle

gestellt. Du wolltest, dass wir ahnungslos aus der Tür laufen, um nachzusehen, was draußen los ist, damit du uns dann fangen kannst, wie die Maus! Flieg weg! Hau ab!" Die Eule war verduzt: "Was mache ich? Ich lasse nichts in euer Haus laufen! Ich sitze selbst in der Patsche, meine Füße brennen und ich kann kaum etwas sehen. Ich fühle nur, dass ich in matschiger Pampe hocke. Au, mir tut alles weh!" "Kannst du denn ein Auto sehen?", fragte Karla kleinlaut. Ihr kamen Zweifel daran, dass die Eule Urheberin des Ganzen war. "Ein Auto?", krächzte es. "Hier ist kein Auto! Wie kommt ihr darauf?" Die Käfer antworteten, dass es nach Auto stinke, dass es nach Stadt und nach Straße, nach Benzin rieche. "Kannst du denn gar nichts sehen? Ich dachte immer, Eulen hätten besonders scharfe Augen?!", forderte Karl die Eule heraus. "Eulen haben auch sehr gute Augen, aber nicht, wenn sie tränen, weil beißende Dämpfe durch die Luft wabern! Und ich kann erst recht nichts sehen, wenn ich mich nicht bewegen kann, weil mein Federkleid von Farbe verklebt ist!", konterte die Eule etwas beleidigt, aber sehr verzweifelt. Die Käfer bekamen Mitleid. "Du musst versuchen, dich zu bewegen! Ich kann nicht rauskommen und nachschauen", rief Karl. "Du sitzt auf unserer Tür. Du musst noch einmal versuchen, etwas zu erkennen." Die Eule drehte sich mit ganzer Kraft in alle Richtungen, so gut sie es mit ihrem verklebten Gefieder konnte. "Hier ist kein Auto, hier ist nichts! Oh, doch, wartet. Hinter mir - ich kann meinen Kopf kaum soweit drehen - liegt eine umgekippte Flasche. Da läuft die stinkende Flüssigkeit raus, genau auf meine Füße und in euer Haus hinein. Die Flasche trägt die Aufschrift *Waschbenzin, zum Lösen und Entfernen von Farben* und es ist ein Totenkopf aufgedruckt sowie die Worte *gesundheitsschädlich* und *umweltgefährlich!*" Die Käfer schauten sich erschrocken an und wurden ganz blass. "Müssen wir jetzt sterben?" Karl fasste sich als Erster: "Eule, du musst von der Tür runterrücken! Ich will mir das ansehen! Das kann nicht wahr sein! Wer kann wollen, dass wir hier alle sterben? Aber du darfst uns nicht fressen, versprich es!" "Ich könnte keinen Bissen runterbekommen", schluchzte die Eule, versprach es und rückte unter größten Mühen von der Tür weg. Karl stemmte sich erneut gegen die nun mit Waschbenzin und blauer Farbe verklebte Tür und konnte sie endlich öffnen. Es bot sich ihm ein schrecklicher Anblick: eine Eule mit blau verklebtem Gefieder und tränenden Augen, deren Füße und Hinterteil in schleimiger Brühe steckten. Neben der Eule lag eine Dose blauer Farbe, hinter ihr die Flasche mit dem Waschbenzin. Auf der Wiese waren farbverschmierte Pinsel und ein Putzlappen verstreut. Das Lösungsmittel und die Farbe ergossen sich über die Erde und die Wiesenpflanzen. Einige besonders zarte Gräser waren bereits eingegangen, hingen schlaff und braun herunter. "Oh, nein! Unsere schöne Wiese ist kaputt. Es sieht aus, als hätte uns jemand angegriffen. Irgendwer wollte uns ermorden, unser Zuhause zerstören! Und Eule, du siehst erbärmlich aus!", schrie Karl aufgeregt. "Und du bist doch nur ein Käfer und nicht Herkules", entgegnete die Eule enttäuscht. "Ich bin Herr Kules, Karl Kules, ein besonders starker Mistkäfer! Und ich lasse mir das hier nicht gefallen!" Karl streckte seine Vorderbeine, an denen verschmierte Gummistiefel hingen, drohend empor. Wie gesagt, Karl war von Natur aus weder unhöflich noch böse, aber derlei Ereignisse ließen ihn aus seinem Chitinpanzer fahren. "Und was machen wir jetzt?", Karla trat traurig kopfschüttelnd hinzu.

"Ihr müsst mir mit dem Waschbenzin die Farbe von den Flügeln waschen, damit ich wieder fliegen kann! Auf der Flasche steht doch *zum Lösen und Entfernen von Farben!*", rief die Eule und freute sich über ihren Einfall. "Bist du lebensmüde? Auf der Flasche ist ein Totenkopf und da steht *gesundheitsschädlich* und hast du vergessen wie das Zeug an den Füßen und in den Augen brennt? Sollen sich deine Flügel auflösen? Hier, meine Gummistiefel werden langsam weich!" Karl klatschte seine Stiefel energisch aneinander. Die Eule ließ den Kopf bekümmert hängen. "Aber so kann es auch nicht bleiben." Karla führte aus, dass sie es versuchen müssten, dass sie den Putzlappen nehmen, ihn in etwas Waschbenzin tauchen und dann damit wirklich sehr vorsichtig die Farbe aus dem Gefieder reiben müssten. Ziel wäre nicht, die Farbe gänzlich zu entfernen, sondern nur soweit, dass die Federn nicht mehr miteinander verklebt wären und die Eule sich wieder bewegen könnte. Und so machten sich Karl und Karla an die Arbeit, nachdem die Eule abermals versprochen hatte, die Käfer keinesfalls zu fressen. Nach mehreren Stunden war es endlich so weit, die Eule konnte ihre Flügel wieder bewegen. Sie bedankte sich bei den Käfern, erhob sich zu einem kurzen Flug über die Wiese und landete sicher, aber immer noch sehr blau vor dem Eingang der Mistkäferbehausung. "Und jetzt müssen wir die Wiese und euer Zuhause retten!", rief die Eule voller Tatendrang. "Wie soll das funktionieren?", fragten die Käfer, die jede Hoffnung auf ihre hübsche Bleibe aufgegeben hatten. "Wir müssen das Erdreich, über welches Farbe und Waschbenzin gelaufen sind, austauschen! Danach verlegen wir in eurem Haus neuen Grastepich. Auf der Wiese werden die Stellen von selbst zuwachsen", gab die Eule zur Antwort.

"Und wohin sollen wir die vergiftete Erde und vor allem die Farbe und das Waschbenzin bringen?" Die Tiere überlegten einen Moment. "Wir müssen das alles demjenigen zurückbringen, der es hier abgeladen hat. Der soll sich darum kümmern, dass es niemandem schaden kann!", schlug Karla vor. "Genau", stimmte Karl ein. "Eule, flieg los und kipp denen den ganzen giftigen Kram genau vor die Tür, so wie sie es bei uns getan haben!" Die Eule plusterte sich auf: "Und wohin soll ich fliegen? Es steht kein Absender auf dem Müll." Die Drei berieten sich, bis die Eule darauf kam, dass sie einen Erkundungsflug unternehmen könnte. Sie müsste schauen, ob irgendwo ein Haus, ein Dach, ein Schuppen oder ein Zaun in genau dem Blau frisch gestrichen worden war und schon hätten sie den Übeltäter. Die Käfer mussten zugeben, dass der Vorschlag sehr gescheit war und die blaue Eule schwang sich unverzüglich in die Lüfte. Schon nach ein paar Minuten kehrte sie freudestrahlend und laut rufend zurück. "Ich habe die Giftverspritzer gefunden! Sie wohnen vorn im Dorf, in dem Haus in der Gartenstraße 1. Der Zaun ist ganz frisch blau gestrichen, am Tor hängt ein Schild mit den Worten *Vorsicht! Frische Farbe!* und an der Klingel steht *Familie Meier.*" Die Mistkäfer jubelten. Karl war ganz außer sich. "Dann flieg gleich noch einmal hin und wirf den Dreck direkt vor das Haus, so dass alles blau wird und...!" Karla unterbrach ihn und legte ihre Mistkäferbeine beruhigend auf seine Flügel. "Das können wir nicht machen, da wären wir genauso dumm und gemein wie die Menschen. Wir müssen uns etwas anderes überlegen. Wir müssen mit den Menschen reden und ihnen erklären, wie gefährlich es für uns Tiere, die

Wiesenpflanzen, aber auch für das Grundwasser ist, wenn sie giftige Flüssigkeiten in die Natur kippen." "Ha!" Karl war nicht zu beruhigen. "Die Menschen werden uns, zwei Mistkäfer und eine blaue Eule, nicht anhören! Die wollen uns gar nicht verstehen, da muss man Taten sprechen lassen! Am besten schreiben wir in großen blauen Buchstaben *Käfermörder* an ihre Hauswand! Los, Eule, du kannst doch schreiben, oder?!" Die Eule nickte wissend. "Das machen wir, wenn uns gar nichts anderes einfallen sollte! Ich kenne einen Mann beim NABU, der hat mich gesund gepflegt, als ich nach einem starken Sturm nicht mehr fliegen konnte. Er wird uns sicher helfen." "Was ist NABU?", maulte Karl, der seinen Plan für den besseren hielt. "Der Naturschutzbund setzt sich für die Rettung der Natur, also auch der Tiere und Wiesen, ein. Da sind wir genau richtig!", erklärte die Eule. Sie forderte die Käfer auf, sich auf ihren Rücken zu schwingen, um gemeinsam zum NABU zu fliegen. Dort angekommen schilderten die Tiere die Katastrophe auf der Wiese. Der Mann vom NABU wurde schnell tätig. Wie schon die Eule es vorgeschlagen hatte, ließ er die verseuchte Erde abtragen und samt Farbe, Waschbenzin und Pinsel fachgerecht entsorgen. Die Mistkäfer besserten ihr Heim aus. Der Eule konnte nicht geholfen werden, sie blieb blau.

Karl wollte es nicht dabei belassen. Er fand es ungerecht, dass Familie Meier ihren giftigen Müll in die Umwelt entsorgte und er, Karla, die Eule und die Wiesenpflanzen darunter zu leiden hatten. Er sah nicht ein, warum der Mann vom NABU die Wiese rettete und Familie Meier davon anscheinend nicht einmal etwas mitbekam. Und so musste die Eule die Käfer erneut zum NABU fliegen. "Ich will Gerechtigkeit!", forderte Karl. Der Mann vom NABU schmunzelte, war aber Karls Meinung. "Und wie soll das aussehen?", fragte er. Karl führte aus, dass kein Mensch einem Mistkäfer zuhören würde, deshalb müsse man stärkere Maßnahmen als ein Gespräch ergreifen. "Am besten schreiben wir in großen blauen Buchstaben *Käfermörder* an ihre Hauswand!", platzte es aus Karl heraus. Der Mann vom NABU lachte, schüttelte den Kopf und antwortete: "Ich werde mit Familie Meier reden und ich überlege mir auch noch etwas Besonderes. Versprochen."

Während der Mann vom NABU mit Familie Meier redete, was ziemlich lange dauerte, warteten die Käfer und die Eule auf dem Ast eines Baumes sitzend. Sie hatten die Haustür der Meiers genau im Blick. Als sie sich öffnete, sahen sie zuerst den Mann vom NABU und dann kam die ganze Familie Meier zum Vorschein. Opa Meier und Oma Meier, Vater und Mutter Meier, die drei Meier-Kinder und sogar Onkel und Tante Meier. Alle trugen weiße T-Shirts, auf denen in großen blauen Buchstaben geschrieben stand: *Wir lieben Mistkäfer und die blaue Eule!*

Andrea Lange, 33 Jahre, Berlin